

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederszeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 84.

Sonnabend, den 19. Oktober 1907.

17. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Alle fällig gewordenen Staats- und Gemeindeabgaben sind sofort unentgeltlich an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen. Bretinig, 15. Oktober 1907.

Der Gemeindevorstand Behold.

#### Vertilgung und Sächsisches

Bretinig. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, eine Erhöhung der Gebühren für Begräbnisarien in der Weise eintreten zu lassen, daß für die am Grabe oder in der Kirche gesungenen Arien statt wie bisher 1 Mark nunmehr 1 Mark 50 Pfg., für die am Trauerhause gesungenen Arien 3 Mark erhoben werden. — Ferner wird noch mitgeteilt, daß der Beschluß des Kirchenvorstandes, den Kirchenchor im Winter bei Schneewehungen — aus Rücksicht auf die Gesundheit der Knaben — vom Abholen der Leichen vom Trauerhause bei den sogenannten Ortsflügeln zu entbinden, sich auch auf die entlegenen Teile des eigentlichen Ortes Bretinig erstreckt. — Die Gemeinde wird schon heute darauf hingewiesen, daß Sonntag, den 27. Oktober, eine Kirchenvisitation durch Herrn Seheimein Kirchenrat Meier aus Dautzen hier stattfindet. Nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes soll im Gasthof zur Rose eine Kirchenvorstandsbesprechung und Hausorderversammlung stattfinden. Es wird noch besonders betont, daß ein möglichst zahlreicher Besuch dieser Versammlung auch seitens der Hausväter, die nicht dem Kirchenvorstande angehören, sehr erwünscht ist.

Bretinig. Bei der Wahl eines Vertreters des hiesigen Kreises zur Bezirksversammlung wurde am vergangenen Mittwoch Herr Gemeindevorstand Adolf Behold von hier wiedergewählt.

Forst- und Feldstrafgesetz. Nachdem sich herausgestellt hat, daß das gegenwärtige Forst- und Feldstrafgesetz für das Königreich Sachsen infolge verschiedener Mängel und Lücken nicht mehr ausreicht, ist die königliche Staatsregierung an eine Neuregelung dieser Materie herangetreten und wird dem bevorstehenden Landtage einen entsprechenden Gesetzesentwurf unterbreiten. In den Bestimmungen der Vorlage ist alles inbegriffen, was Forst und Feld betrifft, und alle möglichen Fälle sind bei der Neuordnung der Dinge ins Auge gefaßt worden. Für das große Publikum sind insbesondere die Bestimmungen über das Betreten von Wald- und Feldgrundstücken und den Umgang mit Feuer und Licht im Walde von Interesse. Die §§ 18 und 19 legen die Strafen für das Verletzen des unbefugten Betretens von Grundstücken fest, wobei über das Reichsstrafgesetz hinausgegangen wird, indem auch unter Strafe steht, wenn jemand über ein Grundstück reitet, fährt, Vieh treibt, den Pflug oder ein anderes Acker- oder Erntegerät wendet oder einen Acker, dessen Bestellung in Angriff genommen worden ist, betritt. Das Betreten des Waldes und abgeernteter oder unbestellter Acker hingegen soll erst dann unter Strafe gestellt werden, wenn jemand darauf mit Werkzeugen zum Abbringen der Erzeugnisse oder mit Geräten zum Sammeln oder Beschaffen derselben betreten wird, ohne die Erlaubnis hierzu nachweisen zu können; ferner wenn jemand ungeachtet der Warnungszeichen ein solches Grundstück betritt. Wenn Warnungszeichen nicht angebracht sind, soll das Betreten des Waldes oder unbestellter Acker ohne weiteres gestattet sein, der Besitzer aber das Recht haben, Personen von seinem Grund und Boden zu verweisen und im Falle der

Beigerung bestrafen zu lassen. Mit Strafe wird weiter bedroht, wer in gefahrbringender Weise mit unverwahrtem Feuer oder Licht einen Wald betritt oder sich ihm nähert und wer im Walde oder in dessen gefährlicher Nähe brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handelt. Das Rauchen im Walde wird nicht verboten, wenn es unter den obwaltenden Umständen ungefährlich erscheint. Die Entscheidung hierüber wird dem eigenen Ermessen des Rauchers anheimgegeben.

Großröhrsdorf. Brigadegendarm Rämpfe ist vertretungsweise bis auf weiteres nach Ditzsch bei Rittau abkommandiert worden. — Wegen Verleitung zum Meuterei in einer Alimentationsklage wurde am Dienstag der Soldat Emil Alfred Freudenberg der 2. Kompanie 178. Infanterie-Regiments vom Kriegsgerichte der 32. Division zu 1 Jahr Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Die Salgentanne, das alte Wahrzeichen von Weichbach, ist am frühen Morgen des 13. d. M. zum dritten Male durch Feuer heimgeführt worden. Bedauerlich ist, wenn der feldene oder gar einzig in dieser Form dastehende Baum nicht der Zeit, sondern ruflosen Hunden zum Opfer fallen muß.

Dresden, 16. Oktober. Die Zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Wahl des Präsidiums vor. Mit 80 von 82 abgegebenen Stimmen wurde der bisherige Präsident Dr. Mehnert wiedergewählt. Derselbe nahm die Wahl mit dem Ausdruck des Dankes an und betonte, daß dies die höchste bisher erreichte Stimmzahl sei, die auf ihn gefallen sei. Per Akklamation wurden gewählt zum ersten Vizepräsidenten Dr. Schill-Weipzig, zum 2. Vizepräsidenten Oplig-Treuen i. B. Das Kammerpräsidium ist also wieder wie im vorigen Landtag besetzt.

Dresden, 17. Okt. Der sächsische Landtag ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden, in der es unter anderem heißt: Keine königliche Pflicht gebietet mir, nichts unversucht zu lassen, um die Freude aller meiner Untertanen an den staatlichen Einrichtungen zu befestigen, und um die berechtigten Wünsche zu befriedigen, welche auf eine angemessene Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung am Staatsleben gerichtet sind. Zugleich wünsche ich die im Volke vorhandenen Kräfte in möglichst weitem Umfange sowohl für die Selbstverwaltung wie für die Volksvertretung zu verwerten. Ich habe deshalb eine Aenderung der Bestimmungen über die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung und im Zusammenhange damit auch über die Bildung der Bezirksverbände und deren Vertretung für geboten erachtet. Ich hoffe dadurch meinem Volke neue und dauernde Bürgerpflichten für den inneren Frieden und die äußere Wohlfahrt zu geben. Indem ich Ihnen die diesen Zwecken dienenden Vorlagen zugehen lasse, bege ich das Vertrauen, daß Sie ohne Unterschied der Parteistellung meinen darin belaudeten ernsten Willen anerkennen und mit allen Kräften zu dessen Verwirklichung beitragen bereit sein werden.

Dresden, 16. Okt. Einjährig-Freiwillige werden am 1. April 1908 bei folgenden Infanterie-Truppenteilen eingekleidet: 1. Leibgrenadier-Regiment Nr. 100, 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Schützen-Regiment „Prinz Georg“ Nr. 108, 12. Infanterie-Regiment Nr. 177, 5. Infanterie-Regiment Nr. 104 in Chemnitz, 7. Infanterie-Regiment Nr. 106, 8. Infanterie-Regiment Nr. 107 in Leipzig, 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 in Plauen.

In Wildruff verstarb ein 11jähriger Knabe am Bundstarrkrampf. Der Kleine hatte sich vor einigen Tagen eine Nadel in den Fuß getreten; die Nadel wurde entfernt, die Wunde aber nicht weiter beachtet, wodurch Bundstarrkrampf entstanden ist.

Ein teurer Rehbock. Wenig angenehme Folgen hat ein Jagdabenteuer gezeitigt, das im August d. J. ein Jäger mit einem Kaufmann in Plauen an der Grenze des Dehles-Rodersdorfer Reviers erlebte. Hart an der Grenze dieses Reviers wechselte ein feister Rehbock. Jeder der beiden Männer war nun darauf bedacht, das prächtige Tier vor sein Gewehr zu bekommen. Fast wäre dies dem Kaufmann geglückt, wenn der Revierjäger nicht am Abend des 9. August hart an der Grenze seines Reviers einen Patronenlangang unternommen hätte. Dadurch wurde das Tier verschreckt, und für diesen Abend war die Aussicht auf Erfolg für den Kaufmann äußerst gering. Hierüber geriet er in bezweifelnde Erregung, weshalb er dem Jäger schwere Beleidigungen zurief. Dieser strengte Privatklage an und der Kaufmann muß seine unbedachten Worte mit 80 Mark Strafe büßen. Der Beschuldigte stellte die ihm zur Last gelegten Äußerungen in Abrede, was ihm aber nichts nützte, da er den Vorfall einem Dritten erzählt hatte.

Das Raschen von verbotenen Früchten hat manchem schon arge Unannehmlichkeiten bereitet, und manch einer hat statt süßer Minne Lohn die Wucht handfester Fäuste verspürt, wie erst unlängst es einem Gewerbetreibenden in Plauen i. B. ergangen ist. In einem Restaurant der Bahnhofstraße war's, wo der „Held“ dieser wahrhaftigen Erzählung zu tief in die Augen zweier Schönen geblickt hatte, von denen die eine es ihm besonders angetan. Mit jählichen Worten bat er um ein Stelldichein, und siehe da — sein Girren ward erhört und ihm ein dunkler Winkel unweit der Wirtschaft als Ort der Zusammenkunft angegeben. Voll Freude, daß er es, um mit Busch zu reden, „so gut gekannt“, harrte der Liebesbedürftige geduldig, bis die Schönen nahten, was freilich nicht zu kurze Zeit währte. Freudig klopfenden Herzens ging der feurige Selbsterlöser auf die beiden Horden zu und bot der einen den Arm. Doch — „aus der entwürfelten Höhe kann der glühende Donner schlagen“ — und es schlug. Wichtig und immer wichtiger saßen die Liebe auf den bedauernswerten Romeo nieder, mit freigelegter Hand ausgeteilt vom — Chemann der einen Frau. Nur schindbar waren die beiden Freundinnen auf das Bedauern des unternehmungslustigen Meisters eingegangen. Sie hatten ihre mit im Lokal anwesenden Männer verständigt, und — der Rest ist schweigen auf der einen, ungeheurer Heiterkeit auf der anderen Seite. Der geprellte Liebhaber eilte auf kürzestem

Wege in seine stille Klausur, von Seitensprüngen für lange Zeit geheilt.

Der Oberreichsanwalt ließ Liebnecht die Weisung zugehen, seine Strafe am 24. Oktober in der Festung Slat anzutreten.

Leipzig, 17. Okt. Ein schwerer Junge mit 70 Legitimationspapieren! In einem Grundstück in der Giebelsstraße in Gohlis wurde gestern nacht ein Mann gefaßt, der sich durch Nachschlüssel Zugang verschafft hatte. Man fand bei ihm Dietriche und andere Diebeswerkzeuge vor. Außerdem trug er noch 70 gestohlene Legitimationspapiere bei sich. Er wurde als ein 24 Jahre alter Schneider aus Weisensefeld ermittelt, der trotz seiner Jugend ein gewiegter Einbrecher ist und erst vor kurzem das Zuchthaus verlassen hat.

#### Eingesandt.

##### Die Nähmaschinen werden feuert!

Eine Notwendigkeit, die sicher viele nicht zugeben möchten! — Kaufte man vor 20 und noch mehr Jahren eine gute Nähmaschine, so legte man 120—150 Mark an und erhielt dafür eine primitivste Langschiff-Nähmaschine in einfachster Ausstattung, Gestell und Räder einfacher Art und das Nähwerk, wenn auch gut gearbeitet, so doch keinesfalls in so hoher Vollendung und in so primärer Präzisionsarbeit, wie die Nähmaschinen, besonders deutscher Herkunft, heutzutage geliefert werden.

Trotzdem nun in den letzten Jahren die Nähmaschinen hinsichtlich ihrer Veredelung in technischer Beziehung und hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit und vornehmlich hinsichtlich ihrer Ausstattung auf einer so hohen Stufe angekommen sind, wie kein zweiter Haushaltsgegenstand und trotzdem ganz neue eminent schnell laufende und in ihrer Dauerhaftigkeit fast unverwundliche Systeme von der deutschen Nähmaschinen-Industrie geliefert worden sind, wurden die Verkaufspreise der Nähmaschinen im ungeheuren Verhältnis zu ihrer erhöhten Leistungsfähigkeit immer billiger. Viele denken nun, daß dieses übernatürliche Verhältnis weiter bestehen bleibt. Das ist jedoch ein großer Irrtum. Die Nähmaschinen sind nicht nur in vielen, um nicht zu sagen allen Beziehungen ganz außerordentlich verbessert, durch Verwendung von ausgehobenen Materialien veredelt und weitausgebaut worden, so daß ihre Leistungen und ihre Haltbarkeit die Stufe höchster Vollendung erreicht haben, es sind auch in den Tabellen der zur Fabrikation nötigen Materialien und der Arbeitslöhne infolge der vorerwähnten Hochkonjunktur, so gewaltige Veranschlagungen nach oben zu verzeichnen, daß der Nähmaschinenhändler längst höhere Einkaufspreise anlegen muß, wenn er ein wirklich labellloses deutsches Fabrikat seiner Kundenschaft als gewöhnlicher Fachmann bieten will.

Jedermann weiß ja heutzutage auch, daß die Preise der Rohmaterialien teilweise bis zu 100 % gestiegen sind, daß die verteuerten Lebensmittel und die wiederholten Arbeiterstreiks die Fabrikation so verteuert haben, daß der erhöhte Preis, welchen der deutsche Nähmaschinenfabrikant heute verlangen muß, vollständig gerechtfertigt ist. Die Folge hieroon ist aber unweigerlich, daß auch der Nähmaschinenhändler seine Verkaufspreise erhöhen muß, sobald seine Vorräte und seine Abschlässe mit der Fawil ihren Ende entgegengehen.

Das Nähmaschinenhaus Georg Horn, Bretinig 144 b, verfügt nun zu Zeit noch über große Vorräte, und noch zur rechten Zeit geschlossenen Lieferungsverträge mit seinem Hauptlieferanten ermöglichend es Herrn Georg Horn, heute und die nächsten Monate noch zu alten Preisen zu liefern.

Wer daher noch günstig kaufen will, hat bei Herrn Georg Horn jetzt noch Gelegenheit, dies zu tun und sei hierdurch darauf besonders aufmerksam gemacht.



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Das Kaiserpaar idente dem Bischof Dr. Thiel zum Ansehen an den 10. d. erfolgten Besuch der Majestäten im bischöflichen Palais zu Franenburg das Bild des kaiserlichen Enkels.

\* Der deutsche Kronprinz ist zur Einführung in die Zivilverwaltung des Staates für die Dauer eines Jahres in das Ministerium des Innern eingetreten und hat seine Tätigkeit bereits begonnen.

\* Der Bundesrat genehmigte die Ausschussvorlagen betr. die Salzsteuer, Erbschaftsteuer und die Reichsstempelabgaben.

\* Aus Brüssel wird berichtet, daß zwischen Belgien und Deutschland soeben ein Abkommen getroffen worden ist, betr. gegenseitige Kenntnisgabe aller Fälle von ansteckenden Krankheiten in den beiderseitigen Grenzdistrikten. Jährliche Krankheitsberichte werden wöchentlich von den Regierungspräsidenten ausgetauscht.

## Osterreich-Ungarn.

\* Wie aus Wien gemeldet wird, hat sich der Zustand des erkrankten Kaisers Franz Joseph bedeutend gebessert. Demgegenüber berichten Privatmeldungen, daß der Monarch noch immer in Gefahr schwebt.

\* Die österreichisch-serbischen Handelsvertrags-Verhandlungen werden am 24. d. wieder aufgenommen werden.

\* Die Vorlagen über den Ausgleich werden vorläufig noch nicht eingebracht werden, weil wegen der Erkrankung des Kaisers die formelle Genehmigung nicht eingeholt werden konnte. Die beiden Ministerpräsidenten werden aber mit kaiserlicher Ermächtigung den Parlamenten den wesentlichen Inhalt der Vereinbarungen über den Ausgleich mitteilen. Wie verlautet, wurde jetzt auch ein Abkommen über die staatsrechtlichen Fragen des Ausgleichs, insbesondere über die Form des Abschlusses von Handelsverträgen mit dem Ausland erzielt.

## Frankreich.

\* Kultusminister Briand hielt in La Verrie eine längere Rede, in der er darauf hinwies, daß die antipatriotische Bewegung nur eine weitere Ausbreitung des französischen Patriotismus zur Folge haben werde.

\* Auf dem Kongress der Radikalen in Nancy wurde einstimmig ein Antrag genehmigt, wonach die Radikalen und Sozialistisch-Radikalen keinem Kandidaten ihre Stimmen geben dürfen, der durch Trunkenheit zur Friedenszeit oder durch Aufruf und Generalstreik angeht des Feindes zur Herrichtung der Heere der Republik auffordern würde.

## England.

\* Die Abgeordneten Muley Hafid, des Gegenkandidaten von Marocco, die in Europa die Anerkennung ihres Herrn betreiben sollen, wurden im auswärtigen Amt zu London, wo sie eine Unterredung nachsuchten, abgewiesen.

## Italien.

\* Wie aus Mailand gemeldet wird, sind sämtliche Lokomotivlokomotiven in Oberitalien durch Vermittlung der Regierung beilegt worden.

## Holland.

\* Wie aus dem Haag gemeldet wird, gaben Tjudzaki und General Porter, die Vertreter Japans und der Ver. Staaten bei der Haager Konferenz, bei einem Festmahl übereinstimmend die Versicherung, daß die Beziehungen zwischen beiden Mächten die besten sind.

## Spanien.

\* König Alfonso, der seine Reise nach Wien wegen der Erkrankung Kaiser Franz Josephs vorläufig aufgegeben hat, wird Ende Oktober zum Besuch König Eduards in London eintreffen.

## Portugal.

\* Ein Ministerialerlaß gibt nach einer Meldung aus Lissabon bekannt, daß demnächst die Neuwahl zum Parlament angeordnet werden wird. Das Ministerium wird

nach den Wahlen dem König seinen Rücktritt anbieten.

## Rußland.

\* Die Sonderkommission des Handelsministeriums sprach sich für die Erstellung der Konzession an die Polar-Ural-Eisenbahn-Gesellschaft aus der Errichtung eines Seehandelshafens im Arktischen Meere und eines Flughafen am Ob. Die genannte Gesellschaft soll gleichzeitig berechtigt sein, von den Schiffen für Benutzung der Anlegestellen, Docks, Kräne und der Leisten eine Gebühr zu erheben.

## Balkanstaaten.

\* An der türkisch-bulgarischen Grenze haben nach den zahlreichen Zwischenfällen früherer Jahre längere Zeit hindurch geordnete Zustände geherrscht. Aberrandend wirkt daher jetzt die Meldung von neuen blutigen Zusammenstößen. Zwei Kompanien türkischer Grenzwache überschritten die bulgarische Grenze südlich Philippopol. Sie wurden mit Hilfe mobilitierter Dorkestruppen nach zehntägigem Gefecht, angeblich mit starken Verlusten, zurückgetrieben. Ein ähnlicher Vorfall fand im Bezirke Tschepelare, westlich von Philippopol, statt; dort dauerte das Gewehrfeuer fünf Stunden.

\* Gelegentlich der Wiedereröffnung der serbischen Skupstina veranstalteten die Jungradikalen eine lärmende Kundgebung gegen den Minister des Innern.

## Amerika.

\* Mit der Entsendung eines Geschwaders der Ver. Staaten in den Stillen Ozean ist nunmehr begonnen worden. Die Kreuzer „Tennessee“ und „Washington“ traten von San Francisco nach dem Stillen Ozean im Südamerika als Vorhut der Atlantischen Flotte an. Die Kreuzer vereinigen sich in der Magalenabai mit den neuen Kreuzern „California“ und „South Dakota“ zur Vornahme ausgedehnter Manöver. Interessant sind die Bemerkungen verschiedener Zeitungen zu dieser Flottenfahrt. Kalifornische Organe schreiben: „Die Flotte geht nach dem Stillen Ozean zum Kriege mit Japan; Japan erkennt die Sachlage und bereitet sich energisch darauf vor. Wenn einmal die Maßnahmen einer Verschiebung unserer Kriegsschiffe nach dem Stillen Ozean vollendet ist, ist der Krieg unvermeidlich.“ Viele andre einflussreiche Zeitungen sind auf den gleichen Ton gestimmt.

CC Nach einem vom amerikanischen Unterhause angenommenen Gesetzesentwurf soll der Einfuhrzoll für Vieh aufgehoben und für Wolle- und Seidengewebe, Getreide, Stiefel und Schuhe, Zucker und zerlegbare Häuser um 50 Prozent ermäßigt werden.

## Afrika.

\* Mit dem Sultan Abd ul Aziz scheint sich Frankreich über militärische Maßnahmen zur Sicherung der von den Truppen Muley Hafids bedrohten Hafenplätze des Südens von Marocco geeinigt zu haben. Für das französische Biskontulat in Mazagan brachte der Dampfer „Goule“ Waffen und Munition in vier Kisten mit, die der Stadthauptmann, ein Anhänger Muley Hafids, erst nach persönlicher Aufforderung durch den Biskontulatsauslieferung. Man erwartet in Mazagan und Umgebung die Einquartierung von 1000 Mann regulärer marokkanischer Truppen, deren Verlebung durch französische Transportschiffe unter marokkanischer Flagge erfolgen soll; Mogador erhält als Belegung 500 Mann. Inzwischen ist der Gegenkandidat Muley Hafid schon mit seinen Truppen in die Nähe von Casablanca gekommen. Wie von dort gemeldet wird, fanden zwischen der Vorhut dieser Truppen und den Franzosen 10 Kilometer von Casablanca kleine Gefechte statt, die ohne Entscheidung blieben.

## Asien.

\* Wie aus Tokio gemeldet wird, sind die Grenzregulierungsarbeiten auf der Insel Sachalin beendet. Ende März nächsten Jahres soll in Madagastrot die letzte einschlägige Sitzung der russischen und japanischen Grenzkommission stattfinden.

\* Die Hungersnot in Indien ist aufs höchste gestiegen. General Walter Dithener hat die Wintermänner im Militärbezirk Lahore aufgefordert, da es wegen der Hungersnot unmöglich ist, Vorräte heranzuschaffen.

## Das deutsche Kaiserpaar in Holland.

Die Meldung, daß das deutsche Kaiserpaar am 20. November auf der Rückfahrt von England dem niederländischen Hofe einen offiziellen Besuch abstatten wird, hat, wie der „Soll. Zig.“ aus dem Haag geschrieben wird, allgemeine und freudige Aberrandung hervorgerufen. Die Verhandlungen über den Besuch sind zwischen den beiden Höfen so geheim geführt worden, daß außer der nächsten Umgebung der Königin niemand etwas davon wußte. Alle Zeitungen bezeichnen den deutschen Kaiserbesuch als ein höchst seltenes Ereignis der ausgezeichneten persönlichen Beziehungen der beiden Herrscherfamilien und deren freundschaftlichen Verhältnisse, die schon seit langen Jahren zwischen Deutschland und Holland herrschen. Eine sonstige politische Bedeutung hat der bevorstehenden Stärkenbegegnung niemand beigelegt, und die perfiden Insinuationen französischer Blätter sind von der holländischen Presse nicht einmal einer Erwähnung wert erachtet worden. Die Zeiten, da es auch hier einige furchtsame Leute gab, die jeden Augenblick die „Abornition“ Hollands durch Deutschland an die Wand malten, sind glücklicherweise vorüber, und das holländische Volk weiß, daß es von Deutschland nichts zu fürchten hat. Eben deshalb wird sich der Empfang des deutschen Kaiserpaars nicht bloß großartig gestalten, sondern auch den Charakter aufrichtiger Herzlichkeit tragen. Das Besuchsprogramm für den Kaiser nur auf einige Stunden bemessenen Aufenthalt der deutschen Gäste steht noch nicht endgültig fest, doch wird das Kaiserpaar am frühen Morgen des 20. November in den Blifflinger Hafen einfahren. Dort wird es von der Königin Wilhelmine, dem Prinz-Genial Heinrich und den holländischen Ministern begrüßt werden. Sodann folgt im Blifflinger Hofen eine Kottentischau, an der die gesamte in den heimischen Gewässern ankende niederländische Kriegsschiffe teilnimmt. Die Ankunft der deutschen Gäste in der Residenzstadt Haag ist für die Mittagsstunde angelegt. Im Residenzschloß findet abends ein Festmahl, sowie die Beleuchtung der Hauptstraßen statt. Wenn das Wetter es gestattet, werden die Herrschaften kurz vor der Abreise eine Rundfahrt durch die illuminierten Straßen unternehmen. Die Abreise wird dann mittels Sonderzuges gegen Mitternacht erfolgen. Es ist nicht das erste Mal, das Kaiser Wilhelm II. als Gast des niederländischen Hofes in Holland weilte. Im Jahre 1891 besuchte er den letzteren in Amsterdam. Damals konnten jedoch keine Festlichkeiten veranstaltet werden, weil der holländische Hof sich noch in der Trauerzeit für den kurz vorher verstorbenen König Wilhelm III., den letzten Oranier, befand. Die Königin-Mutter Emma wird dem Empfange des deutschen Kaiserpaars diesmal nicht beiwohnen. Sie begibt sich am 14. Oktober zum Besuch der sächsischen Familie von Meib nach Neuwied und von da auf sechs Wochen nach der Schweiz und Oberitalien.

## Das Nachahmen des Hirschrufes.

Itz zwei jungen Leuten aus Goslar i. S. ziemlich schlecht bekommen. Sie hatten sich gegen Mitternacht in den Wald begeben, um Hirsche zu hören. Am Damme des sog. Schmiedsteiges in der Nähe des Volsterberges angekommen, hörten sie das „Kobren“ des Königs der Wälder und suchten es nachzuahmen. Die Versuche mußten ihnen auch vorläufig gelingen sein, denn wenige Minuten später haben sich die jungen Wurschen plötzlich einem starken Hirsch gegenüber, der sich weder durch laute Peruse, noch durch fortgesetztes Schwenken der mitgeführten Laternen abschrecken ließ, sondern wuschraubend auf die nächsten Buchstaben Mitgliedern lehrten die Neugierigen kleinlaut heim, während der Hirsch im Dunkel des Waldes verschwand.

Verbrannt. Der Dekorationsmaler Wilm Schäfer-Berlin, der Dekorationsmalereien im Oberbischöflichen Theater in Königsberg herstellte, kam beim Wärmen von Leim der Spirituslampe zu nahe, fing Feuer und erlitt schwere Brandwunden, daß er im städtischen Krankenhaus verstarb.

Skelettfunde in einem Dresdener Keller. Beim Umbau der Hübnerischen Seltersfabrik zu Breslau wurden einen halben Meter unter der Kellerstufe vergraben zwei Skelette gefunden; die gerichtliche Untersuchung, ob dieser Fund mit einem Verbrechen zusammenhängt, ist eingeleitet worden.

Beim Wachsstocken verunglückt. Als der Tischler Schmidt in Reihe mit Kochen von Wachs beschäftigt war, lockte die Wasse plötzlich über und die Kleider des Schmidt und die seiner Ehefrau gerieten in Brand. Beide erlitten so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starben.

Ein Unikum am dem Gebiete des höheren Schulwesens hat die Stadt Göppingen in Württemberg aufzuweisen. Seit einigen Tagen gehen die Schülerinnen der dortigen höheren Mädchenschule in schwarzen Couleurmützen, die ohne Schild, sonst aber ganz in der Form der Studentenmützen gehalten sind. Das Ganze macht einen zwar ungewohnten, aber frischen, eigenartigen Eindruck. Dieser würde vielleicht noch etwas günstiger ausfallen, wenn statt der schwarzen Mützen, eine weiche, an Kopf und Haar sich mehr anschmiegende Form der Mütze gewählt worden wäre. Man ist gespannt, ob diese Neuerung an andern höheren Mädchenschulen Nachahmung findet.

## Von Nah und fern.

Heimkehr eines Forschungsreisenden. Professor Robert Koch hat die Heimreise nach Deutschland angetreten. Seine Untersuchungsstationen in Uganda (Afrika) sind von der Regierungsbehörde in Uganda übernommen worden.

Ein Jubiläum. General Graf Joppelin, der Erbauer des bekannten leuchtenden Luftschiffes, feiert am 21. d. sein fünfzigjähriges Offiziersjubiläum.

Das Todesurteil gegen Han rechtskräftig. Der höchste Gerichtshof des Reiches, vor dem am 12. d. die Revisionsverhandlung gegen die Entscheidung im Prozeß Han statt-

geht und es unterlag für sie keinem Zweifel mehr, daß der Mann, der neben ihr saß, ihr Vater war. Doch sie konnte dessen nicht froh werden. Er, der ihre Mutter in den Tod getrieben hatte, dem sie die Verzehrung verweigert hatte, der mit der heiligsten Liebe ein so schmachvolles Spiel getrieben hatte, erschien ihr in diesem Augenblick verabscheuenswert, ja sie glaubte das Vermächtnis ihrer armen Mutter nicht besser hüten zu können, als wenn sie diesen schuldbeladenen Vater mit seiner Neuse ins Grab sinken ließ.

Ramilla war im Laufe der Jahre hart geworden und auch ungerecht. Sie konnte nur noch die Begriffe „Schuld“ und „Sühne“. Das Wort „Barmherzigkeit“ hatte für sie einen ungewohnten Klang.

Sie unterdrückte das Schweigen nicht, das den Worten des alten Edelmannes folgte. Das Gefühl der Liebe für den Vater, den sie nie gekannt, erstarrt in der Empfindung des Hasses gegen den Mann, der mit eines Weibes Liebe gespielt hatte.

„Wir gehen hinein, mein Kind,“ sagte sie endlich zu Margarete, „es will Abend werden.“ Margarete hatte mit offenem Munde der Erzählung des Vaters gelauscht und ihr junges Kinderherz empfand ein großes Mitleid mit dem einsamen Manne. Sie kannte die Geschichte ihrer Mutter, und als sie diese mit zusammengedrückten Lippen in die Ferne starren sah, da erkannte sie die Ähnlichkeit zwischen dem Greise und der Mutter, da begriff sie mit einem Male alles. Aber in ihrem reinen Herzen, das ja noch un-

berührt war von allen Leidenschaften, fand sie keinen Gedanken der Anklage gegen den alten Mann.

Ohne sich klar zu sein, was die Mutter bestimmen konnte, so hart zu sein, beobachtete sie, aber in ihrem Herzen hatte sich der alte Mann einen Platz gesichert, und ihre Liebe bereitete ihm darin eine Zufluchtsstätte.

Die Nachmittagssonne brannte einige Tage später heiß auf den Sand, das Meer lag klar und glatt wie ein Spiegel, Ramilla sah am Fenster und sah träumend hinaus über die Wasserfläche. Margarete war mit Vater Joseph hinausgefahren und so war die Werte allein mit ihren Gedanken und Erinnerungen.

Die Tür, die hinaus ins Freie führte, stand offen und ein Schattens, der über die Schwelle fiel, veranlaßte Ramilla, aufzusehen.

„Wer ist das Vertram!“ Sie erkannte ihn auf den ersten Blick. Er war schöner geworden, sonnengebräunt und sah glücklich aus in der Kleidung eines vornehmen Herrn. Es flog wie ein Wetterleuchten über ihre Züge. Sie war unfähig, in diesem Augenblick zu denken. Sie preschte die Hand auf das Herz und starrte entgeistert auf den Mann, der unbeweglich noch immer auf der Schwelle stand.

„Vertram!“ schrie sie endlich auf, „Vertram!“ Und dann lag sie an seinem Hals und meinte und lachte und küßte ihn, sich keiner Schranke mehr bewußt, die sie von dem Ge-

## Die Perle von Hilligenfande.

11) Erzählung von H. Hymann.

„Ich hatte geschworen, das Mädchen zu erobern.“ Ich fuhr der Lord fort, „und obwohl ich, am nächsten Tage, wieder nächsten geworden, das Schicksal dieses Handels empfand, glaubte ich doch meiner Ehre, die doch nicht weiter war als meine Eitelkeit, die Durchführung meiner Prahlerei schuldig zu sein.“

„Doch wozu Ihnen alles so ausführlich erzählen? Ich sehe, die Geschichte geht Ihnen nahe.“ Genug, ich sagte — stieg in dem Augenblick, da ich selbst bestieg war! Ich liebte Anita leidenschaftlich. Ich wünschte sie zu meiner Frau zu machen, ohne der Gesellschaft Gelegenheit zu falschen Mutmaßungen zu geben. — Ich erklärte meine Werte für verloren; sie kostete mich mein halbes Vermögen; allein es schien, daß man mir nicht glaubte; ich wurde unruhig, gereizt; es kam zu verschiedenen Duellen, und ich wurde so schwer verwundet, daß ich monatelang zwischen Leben und Tod schwebte. Auf unerklärliche Weise hatte Anita von meiner Wette erfahren, und in der Meinung, nur ein Spielzeug meines grenzenlosen Reichthums gewesen zu sein, vielleicht so von Verachtung durchdrungen, daß sie selbst die Ehe mit mir verweigerte, doch sie wenige Tage, bevor ich mir Verlobung öffentlich bekannt geben konnte. — Sie ward aber Mutter, und so kam es, daß ich ihre Spur fand. Ich eilte ihr nach, sie lag vor mir; es entstand eine wilde Jagd von Stadt zu Stadt. — Drüben an der Küste

glaubte ich sie eingeholt zu haben; doch das Schiff, auf dem sie sich befand, fuhr ab, als ich im Hafen anlangte; ich sah sie auf dem Verdeck stehen. Ich sie erkannte mich, doch als ihr Blick auf mich fiel, wandte sie sich heftig ab. Durch einen Irrtum wurde damals ein falsches Schiff als getrandelt bezeichnet; das Schiff, in dem sich Anita befinden sollte, wurde in New York als angekommen gemeldet; ich reiste sofort nach Amerika und setzte dort meine Nachforschungen fort, verfolgte tausend Spuren, die sich aber immer als falsch erwiesen.

Nach zwei Jahren vergeblichen Suchens kehrte ich in die Heimat zurück, ein gebrochener Mann. Ich war alt geworden. Da erfuhr ich durch einen Zufall, daß der Dampfer, auf dem sich Anita befunden hatte, an diesen Küppen getrandelt sei. Meine Nachforschungen bei den Regierungen blieben erfolglos; aber der Gedanke, daß Anita damals doch gerettet sein könnte, daß das Kind vielleicht noch am Leben sei, ließ mir keine Ruhe und ich beschloß, mein Leben hier zu beenden, mo Anita den Todeskampf gestempelt, wenn Gott nicht noch so barmherzig sein sollte, mir sie oder mein Kind zuzuführen.“

Er ließ das Haupt auf die Brust sinken, und starrte zu Boden. Vielleicht bereits er schon, so viel erzählt zu haben, denn Ramillas Benehmen mußte ihm zeigen, daß er auch hier nicht die erhoffte Spur gefunden hatte, so sehr ihn auch Ramilla und Margaretes Anblick an die Verlorene erinnerte.

Ramilla hatte mit wachsender Erregung zu-

gehört und es unterlag für sie keinem Zweifel mehr, daß der Mann, der neben ihr saß, ihr Vater war. Doch sie konnte dessen nicht froh werden. Er, der ihre Mutter in den Tod getrieben hatte, dem sie die Verzehrung verweigert hatte, der mit der heiligsten Liebe ein so schmachvolles Spiel getrieben hatte, erschien ihr in diesem Augenblick verabscheuenswert, ja sie glaubte das Vermächtnis ihrer armen Mutter nicht besser hüten zu können, als wenn sie diesen schuldbeladenen Vater mit seiner Neuse ins Grab sinken ließ.

Ramilla war im Laufe der Jahre hart geworden und auch ungerecht. Sie konnte nur noch die Begriffe „Schuld“ und „Sühne“. Das Wort „Barmherzigkeit“ hatte für sie einen ungewohnten Klang.

Sie unterdrückte das Schweigen nicht, das den Worten des alten Edelmannes folgte. Das Gefühl der Liebe für den Vater, den sie nie gekannt, erstarrt in der Empfindung des Hasses gegen den Mann, der mit eines Weibes Liebe gespielt hatte.

„Wir gehen hinein, mein Kind,“ sagte sie endlich zu Margarete, „es will Abend werden.“ Margarete hatte mit offenem Munde der Erzählung des Vaters gelauscht und ihr junges Kinderherz empfand ein großes Mitleid mit dem einsamen Manne. Sie kannte die Geschichte ihrer Mutter, und als sie diese mit zusammengedrückten Lippen in die Ferne starren sah, da erkannte sie die Ähnlichkeit zwischen dem Greise und der Mutter, da begriff sie mit einem Male alles. Aber in ihrem reinen Herzen, das ja noch un-

berührt war von allen Leidenschaften, fand sie keinen Gedanken der Anklage gegen den alten Mann.

Ohne sich klar zu sein, was die Mutter bestimmen konnte, so hart zu sein, beobachtete sie, aber in ihrem Herzen hatte sich der alte Mann einen Platz gesichert, und ihre Liebe bereitete ihm darin eine Zufluchtsstätte.

Die Nachmittagssonne brannte einige Tage später heiß auf den Sand, das Meer lag klar und glatt wie ein Spiegel, Ramilla sah am Fenster und sah träumend hinaus über die Wasserfläche. Margarete war mit Vater Joseph hinausgefahren und so war die Werte allein mit ihren Gedanken und Erinnerungen.

Die Tür, die hinaus ins Freie führte, stand offen und ein Schattens, der über die Schwelle fiel, veranlaßte Ramilla, aufzusehen.

„Wer ist das Vertram!“ Sie erkannte ihn auf den ersten Blick. Er war schöner geworden, sonnengebräunt und sah glücklich aus in der Kleidung eines vornehmen Herrn. Es flog wie ein Wetterleuchten über ihre Züge. Sie war unfähig, in diesem Augenblick zu denken. Sie preschte die Hand auf das Herz und starrte entgeistert auf den Mann, der unbeweglich noch immer auf der Schwelle stand.

„Vertram!“ schrie sie endlich auf, „Vertram!“ Und dann lag sie an seinem Hals und meinte und lachte und küßte ihn, sich keiner Schranke mehr bewußt, die sie von dem Ge-



**Lebendig verbrannt.** In Behehdit bei Ruckhad hatten mehrere Kinder einen Haufen brennendes Kartoffelkraut angezündet. Vor einem herankommenden Mann ergriffen die Kinder die Flucht. Das 5-jährige Mädchen des Arbeiters Selmer blieb an einer Wurzel hängen und fiel ins Feuer. Das arme Kind blieb in den Flammen liegen. Von dem Manne wurde es mit juchzenden Brandwunden aus dem Feuer gezogen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Auf eigenartige Weise erwärmt.** In Waffengrab bei Ach ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Feuerfahren kippte der Wagen um und begrub den Sohn des Wirtschaftsbefehlers Wunderlich unter dem Heu. Die Entfernung des Heues dauerte nur wenige Minuten, trotzdem konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden. Er lag auf dem Rücken und der Stiel der Heugabel lag quer über seinem Hals, so daß der Armist auf diese seltsame Art erwärmt worden ist.

**Der vergiftete Brunnen.** Im Orte Molojha bei Debreczin (Ungarn) erkrankten mehr als 30 Personen unter gleichen Verhältnissen. Der Arzt ließ alle Brunnen untersuchen und stellte fest, daß das Wasser eines Brunnens mit Schwefelsäure und Petroleum vergiftet worden war. Der Zustand einiger Erkrankten ist bedenklich. Der vergiftete Brunnen wurde geschlossen und die Nachforschung nach dem Täter eingeleitet.

**CCz Von Gigauern gestohlen.** Die neunjährige Tochter des Kohlenhändlers Martin Krainer in Budapest wurde als vermißt angezeigt. Das braunhaarige Kind ging in rotem Kleide, schwarzem Jackett und weißem Hut nach der Schule und kehrte nicht wieder. Die Polizei ermittelte, daß Gigauern in der Nähe gesehen wurden und verfolgte deren Spur. Die Untersuchung ergab, daß das Mädchen von einer Gigauerin unter Vorwänden verschleppt wurde. Auf freier Felde wurden dem Kinde alle Kleider und die Ohringe abgenommen, alle Kleider es in Lumpen und zwang es auf der Wälderstraße zu betteln. Als die Gigauer merkten, daß man hinter ihnen her war, nahmen sie dem Kinde die Lumpen fort, und ließen es plitternackt auf einer Wiese zurück, wo man es schließlich fand.

**CCz Vom Unglück verfolgt.** Der 46-jährige Deire Kocher in Paris hatte einst bessere Tage gesehen, als er dort Juwelier war. Doch das Geschäft nahm rapide ab und schließlich mußte er Konkurs anmelden. Als er nichts hatte, ging ihm sein Weib durch und als er eines Tages heimkehrte, fand er seine 13-jährige Tochter im Blute schwimmend tot auf. Man weiß bis heute noch nicht, warum sich das Mädchen eine Revolvelugel in das Herz gejagt hat. Nun stürzte sich Kocher von einer Höhe von 12 Meter auf die Befestigung in der Seinesstadt und blieb mit zerhacktem Schädel liegen.

**Ein wandernder Berg.** In Aussenas (Südfrankreich) ist ein auf vulkanischem Grunde lagernder Berg ins Gletten geraten und reißt auf seinem Wege alles mit sich fort. Zweihundert Meter einer Chaussee und zwei Brücken sind bereits zerstört. Ungefähr eine Million Kubikmeter Grotmassen sind in Bewegung. Innerhalb eines Zeitraumes von 26 Stunden legen sie eine Strecke von 900 Metern zurück. Das Ereignis ist auf das Eindringen von Quellen zurückzuführen. Ingenieure sind an der Arbeit, um der Vermattung Einhalt zu tun.

**Ein geheimnisvolles Verbrechen.** Auf einem Bauernhofe in Nippes wurde ein 25-jähriger Milchmischer mit verbundenem Schädel und Arm- und Beinbinden tot aufgefunden. Man vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

**Versteigerung eines Staatshegers.** Das große Staatsheger der ehemaligen Südafrikanischen Republik gelangt am 15. d. in London zur öffentlichen Versteigerung. Es ist ein Stahl, der in der Mitte das transvaalische Wappen und zeigt in der Infanterie: „Gouvernement Zuid-Afrikaansche Republiek.“

**CCz Tiere auf dem Ozeanampfer.** Eine reiche Familie machte von England eine

Reise nach Amerika, die Rabinen waren begleitet, die Willets besorgt und alle Mann gingen an Bord: Vater, Mutter, zwei Töchter, zwei Söhne, eine Kammerfrau und ein Diener. Das Gepäck war schon verpackt, nur acht Hundegespann, ein Vogelbauer und vier Hunde sollten noch an Bord geschafft werden. Doch da wurden die Herrschaften eines andern belehrt. Die Dampfer der Red Star Line, und einen solchen wollte die Familie zur Ausreise brauchen, befördern — keine Tiere. So mußten denn alle das Schiff wieder verlassen, und auch das Gepäck wurde wieder entladen, denn ohne ihre Lieblinge weigerten sich die Willets, die Überfahrt anzutreten. Sie benutzten den nächsten Dampfer, der nach ihrer Ansicht nicht so

300 000 Mark. Er ist 70 Jahre alt, steht seit 20 Jahren mit dem Zeitungshandel auf der Straße und hängt so sehr an diesem Beruf, daß er denselben auch jetzt im Besitze des kolossalen Vermögens nicht aufgibt, sondern nach wie vor ausübt.

**Brand in einem französischen Hospital.** Ein Flügel des Hospitals von Lens ist in der Nacht auf Sonntag eingestürzt worden. Das Feuer ist in der Hülle eines irrsinnigen Grubenarbeiters entstanden, dessen Reichthum verlohnt aufgefunden wurde.

**Die Wohlhabenheit des Schweizer Volkes** ist in den letzten 50 Jahren bedeutend gestiegen. Während das Volkvermögen im Jahre 1850 auf 8 Milliarden Mark geschätzt

lustigen der ganzen Welt in jedem Jahre in Tausenden getragene werden.

**Streit um Garibaldis Wohnstätte.** Um die Insel Caprera, Garibaldis einstigen Wohnstätte, der durch Gesetz zur nationalen Erinnerungstätte erklärt worden ist, ist ein Streit entstanden, der gerichtlich entschieden werden wird. Die Witwe des Nationalhelden hat sich geweigert, der Aufforderung, ihr Haus auf der Insel zu verlassen, zu gehorchen und will ihr Recht mit allen Kräften verteidigen.

**CCz Zu guter Zeit.** Ein angesehener belgischer Kaufmann, M. Samson in Brüssel, erschien bei einem Notar, um dort sein Testament zu machen. Er schrieb eifrig darauf los und der Notar sah, wie er sich dann zurücklehnte, als würde er über etwas nachsinnen. Schließlich fiel aber dem Notar die lange Unterredung im Schreiben auf und als er Samson ansprach, sah er, daß dieser ein Herzschlag getrieben hatte, das Testament war beendet und unterschrieben, nur noch nicht beglaubigt.

**Deutsches Schulhaus in China.** Die Deutschen in Shanghai beschlossen für die acht-klassige Kaiser-Wilhelm-Schule ein Gebäude auf dem Grundstück zu errichten, das gelegentlich der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaars diesem als Kaiserstiftung dargebracht worden war.

**Das verunglückte englische Militärluftschiff „Nulli Secundus“.**



Die Ballonhülle wird von Pionieren geborgen



Die Aluminiumbestandteile werden zusammengetragen

Zu derselben Stunde, da in fast allen Zeitungen Englands das Bild des sentösen englischen Luftschiffes „Nulli secundus“ bei seiner Fahrt um die St. Pauls-Kathedrale in London erschien, lagen auf der Wälderstraße des bogenigen Kristallpalastes die Trümmer des stolzen Fahrzeuges, das nach seinem Namen von keinem zweiten in der Welt erreicht werden sollte, als ein elendes Wrack. Ein heftiger

Wind, ein Sturmsturm vom nahen Meere, war es in London zu den Unmöglichkeiten gehört, hatte dem Luftschiff, auf das sich mit Stolz und Genugthuung die hoffnungsvollen Blicke Albions richteten, den Garaus gemacht. Von der heftigsten Rückfahrt des „Nulli secundus“ von London nach Alderhot mußte nun aus naheliegenden Gründen Abstand genommen werden.

rigorose Forderungen stellte, weil er die Tiere mitnahm.

**CCz Die Liebe zum Beruf.** Der englische Zeitungshändler Matthew Mill erbt von seinem Bruder, der bei einem Brande in Melbourne sein Leben verlor, ein Vermögen von

wurde, beträgt es heute gegen 14 Milliarden. Bemerkenswert ist, daß zwei Fünftel des gesamten Volksvermögens sich in den Händen der Schweizer Gastwirte befinden. Ihr jährliches Einkommen schätzt das Statistische Bundesamt auf 120 Millionen Mark, die von den Reise-

**Gerechthalle.**

**Berlin.** In dem Prozeß gegen den pensionierten Feuerwehrmann Jakob Landefeld, der aus Eifersucht am 21. April seine Frau und Schwiegermutter erschossen und eine Freundin seiner Frau schwer verwundet hatte, ist folgendes Urteil gesprochen worden. Die Geschworenen bejahten nach einstündiger Beratung nur die Schuldfrage nach Totschlag bezüglich der Ehefrau und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Dagegen wurden die Fragen nach Totschlag bezüglich der Schwiegermutter und verurteilten Totschlag bezüglich des Fräulein Klisch bejaht. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Das Urteil des Gerichts lautete diesem Antrag gemäß auf drei Jahre Gefängnis mit Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

**Magdeburg.** Ein tödlich verlaufener Automobilunfall fand dieser Tage vor der Strafkammer seine Sühne. Die Anklage richtete sich gegen den dort anlässigen Chauffeur Bruno Schürrod, der am 5. Mai d. mit dem Kraftwagen eines Budauer Fabrikdirektors auf der Langen Brücke bei Heutroßberge unweit Magdeburg in eine heimtückende Felsenklüftung fuhr. Hierbei wurde ein Handlungsgehilfe tödlich verletzt, während ein Schneidermeister mit leichten Verwundungen davonkam. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

**Wiesbaden.** Die Strafkammer verurteilte gegen zwei schwere Jungen, Freielsen und Frohnapel aus Frankfurt a. M., wegen schweren Diebstahls. Im letzten Sommer haben die beiden Angeklagten ihre Tätigkeit nach Wiesbaden verlegt. Sie wurden bei einem Einbruch in eine Stechbierhalle in der Kirchstraße betroffen, doch gelang es ihnen, zu entkommen, einem durch den heftigen Sturm, indem er eine große Gefährdung mit einem Stuhl verträumerte und auf die Straße sprang. Der Wert hatte sie erkannt, und nach dessen Befreiung wurden sie am nächsten Tage in Frankfurt festgenommen. Außerdem wurden sie noch eines Einbruchdiebstahls in einem Restaurant in der Hermannstraße hier überführt. Es wird vermutet, daß sie noch mehrere Einbruchdiebstahle im Laufe des Sommers verübt haben; doch konnten sie keines weiteren überführt werden. Das Urteil lautet gegen Freielsen auf drei Jahre, gegen Frohnapel auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und je fünf Jahre Ehrverlust.

**Buntes Allerlei.**

**Vorausbedacht.** Erna: „Du hast dir eine Locke vom Haupte des jungen Dichters schenken lassen. Aber der ist doch noch garnicht berühmt?“ — Asta: „Ja, sieh, wenn der einmal berühmt wird, hat er vielleicht keine Locke mehr.“

**Mißverstanden.** „Darfst du mich eine Gabe zur das neue Trinkerheilmittel?“ — „Nein, die Sauferei unterstühe ich nicht.“

lieben trennte, an nichts mehr denkend, weder an die Gegenwart noch an die Vergangenheit, nur in dem einen Gedanken aufgehend, daß der Mann, den sie da unten in dem nassen Grabe wählte, den sie nun schon zehn Jahre lang betrauerte, lebhaftig vor ihr stand, — schön und stolz, und ihre Klöße erwiderte, ihre flammenden, brennenden Klöße, mit dem Feuer aller wieder erwarteten Leidenschaft zurückgab, die zehn Jahre lang durch Qual und Leid unterdrückt gewesen war. Kamilla zog Bertram ins Innere der Dütte und schloß die Tür hinter ihm.

„Du Lieber — du Herrlicher!“ jubelte sie unausgesetzt, unermüdet erdrückt von der Last einer plötzlichen, unerwarteten Freude, die selbst Bertram so überraschte, daß er kein Wort der Erwiderung fand.

Sein Charakter hatte in den letzten zehn Jahren eine große Wandlung durchgemacht. Aus dem leichtfertigen jungen Menschen war ein ernstlicher Mann geworden, der unter dem goldenen Glanz des Reichthums Menschen und Länder kennen gelernt hatte und plößlich im Besitze aller Mittel war, des Lebens Schönheit bis zum Grunde auszuforschen, was stets sein höchster Wunsch gewesen war, die Schalkheit, Ode und Niedrigkeit all der Freuden erkennen gelernt hatte, die das Gold erkaufte, die in allen Ländern sein liegen und zu haben sind. Und je weiter die Jahre gingen, um so mehr erkannte der Mann, der im gesellschaftlichen Leben Londons eine Rolle spielte, in dessen Gemüthern Grauen und Furchen verkehrten, daß das Leben nur ein Weg der Enttäuschung sei für den, der nicht den Mut besitzt, aus eigener Kraft sich jenes Glück zu

erobert, das nicht käuflich ist und das nirgends in aller Welt um Geld zu haben ist, das aus des Hergens ureigenen Kraft erobert werden muß — die Wahrheit!

Die Wahrheit in der Liebe, die Wahrheit in der Freundschaft, die Wahrheit im täglichen Leben. Und unter all den Kämpfen, die Bertram unter dem Schutze seines großen Reichthums um sein eigenes Glück ausfocht, war Jahr um Jahr vergangen, und mit jedem sterbenden Tage drängte sich ihm immer wieder die Erkenntnis auf: Es gibt nur ein einziges Glück, das ist ein treues Herz voll Liebe. Dieses Herz ist unbetriebar durch Gold, unverlegbar durch Armut, unwandelbar in seiner Treue, unerschütterlich in seinem Glauben, unendlich in der Kraft der Verzeihung! — So hatte er sich denn endlich aufgemacht, um sich aus des Lebens Chaos zurück an jenes Herz zu flüchten, dessen Wert er einst nicht erkannte, dessen er sich einst unwürdig gezeigt hatte, und das doch so viel reicher war, als alle Goldfelder der Welt zusammen. —

Kamilla sah Hand in Hand neben ihm, wie es einst gewesen in den ersten Zeiten ihres jungen Glückes; sie prägte jeden seiner Züge und lächelte die unversehrten Augen, die Lippen, das Haar, das in des Lebens Sturm bereits gebleicht war, seine Hände, seine Stirn. Bertram fragte nichts. Er hatte, wie Kamilla, vergessen zu denken.

Nur Kamilla fragte in einem fort, unermüdet, als könnte sie sich nie satt hören an dem Klang seiner Stimme, und sie lie in seinen Armen haltend, erzählte er, und sie lauschte.

Die Stunde verrann. Die Uhr tickte immer gleichmäßig, ohne Unterbrechung und ohne Halt, — als sei alles um sie her das gleiche geblieben, Raum und Zeit — immer dasselbe.

Die Sonne glitt am Fenster vorbei und malte durch die Scheiben rote, blendende Lichter an die Wände.

Ein Vogel sah am Gesimse und zwitscherte und von fernher lönte das Rauschen der ewigen Wälder.

Endlich kamen sie zur Aussprache. „Joseph?“ fragte Bertram. „Der wohnt hier,“ antwortete Kamilla. „Dies ist seine Hütte?“

„Ja.“ „Und du bist — seine —“ „Seine Frau!“ „Und mein Kind?“ „Ni sein Kind geworden!“

Bertram verlor das Gesicht in den Händen. „Du liebst ihn?“ „Sie schüttelte wild das Haupt. „Hätte ich dich vergessen können? Hätte ich mich an ihm verständigenden können, wenn ich ihn liebte?“

„Aber warum, Berle, warum hast du das getan?“ „Aus Dankbarkeit, Bertram, aus — Mitleid. Denn er war so edel, so — unbestimmlich gut.“

„Und nun, Kamilla?“ „Nun? Ich gehöre dir!“ „Unglückliche! Er ist dein Mann.“

„Bist du es nicht auch?“ „Ich bin — totselbst.“ „Du lebst ja!“

„Aber nicht mehr als der Fischer Bertram. Ich trage einen andern Namen und alle Welt kennt mich als einen andern. Es wäre kaum möglich —“

„Du bist mein Gatte vor Gott und den Menschen! Was kümmern mich die von Menschen gemachten Gesetze! Ich war in einem schrecklichen Irrtum, als ich Joseph heiratete! Du lebst und ich liebe dich mehr denn je und zu allen Zeiten, und ich kann und will nicht mehr von dir lassen.“

„Und das Kind?“ „Das Kind? Es geht mit mir. Mir gehört seine Liebe, mir allein!“

Bertram überlegte lange. „Bist du ihn verlassen?“ „Wie kannst du fragen?“ „Sofort?“

„Auf der Stelle.“ „Gut. Höre, was ich dir sage! Meine Jackt liegt im Hofen. Nachts, wenn alles zur Ruhe gegangen ist und Joseph schläft, gehst du mit dem Kinde zum Strande. Ich warte dort. Komme so, wie du bist. Entfliehe mit mir und wir werden ein neues Leben beginnen, voll Glück und Segen in unster Liebe.“

„Ich komme, Bertram!“ „Er wird nie erfahren, wohin du gegangen bist, auch keiner der Fischer, denn mein Gold ist mächtig und vermag viel!“

o: 11 (Schluß folgt.)



### Wahl zur Handelskammer betr.

Zur Vornahme der Urwahlen für die Handelskammer in Jittau sind in Bretnig vier Wahlmänner zu wählen.

Die Wahl findet

**Freitag, den 25. Oktober dieses Jahres**

von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Gasthof zum deutschen Hause statt.

Zur Teilnahme an den Urwahlen für die Handelskammer sind nach § 7 des Gesetzes, die Handels- und Gewerbekammern betreffend, vom 4. August 1900, innerhalb des Kammerbezirks berechtigt:

1. diejenigen natürlichen oder juristischen Personen, welche ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind;
2. die im Genossenschaftsregister eingetragenen Genossenschaften, sofern sie Handelsgewerbe betreiben, ferner die Gesellschaften im Sinne von § 8 des Allgemeinen Berggesetzes vom 16. Juni 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 353 ff.);
3. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen betriebenen Gewerbeunternehmungen, die Pächter der letzteren und die Pächter staatlicher Gewerbeunternehmungen, insgesamt, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 3100 Mark eingeschätzt sind;
4. der Staat für die von ihm betriebenen Gewerbeunternehmungen.

Stimmberechtigt sind nach §§ 7 und 8 des Gesetzes ohne Rücksicht auf das Geschlecht und die Staatsangehörigkeit alle Personen, die das 21. Lebensjahr erfüllt haben und in der Geschäftsfähigkeit nicht beschränkt sind.

Wählbar zu Wahlmännern sind nur diejenigen stimmberechtigten männlichen Personen, sowie die gesetzlichen Vertreter juristischer Personen, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Alle Stimmberechtigten werden aufgefordert, ihre Stimmzettel, die nur soviel Namen wahlfähiger Personen enthalten dürfen, als in der Wahlabteilung Wahlmänner zu wählen sind, zu der oben angegebenen Zeit in einer der Stimmabgabestellen der betreffenden Wahlabteilung persönlich abzugeben, auch erforderlichenfalls ihre Berechtigung zur Teilnahme an der Wahl nachzuweisen.

Bretnig, am 18. Oktober 1907.

Paul Gebler, Wahlleiter.

### Wahl zur Gewerbekammer betr.

Zur Vornahme der Urwahlen für die Gewerbekammer in Jittau sind in Bretnig vier Wahlmänner zu wählen und zwar zwei Handwerker-Wahlmänner und zwei Nichthandwerker-Wahlmänner. Die Wahl findet

**Freitag, den 25. Oktober d. J.,**

von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Gasthaus zur „Rose“ statt.

Zur Teilnahme an den Urwahlen für die Gewerbekammer sind innerhalb des Kammerbezirks berechtigt:

a) zur Wahl von Handwerker-Wahlmännern:

Die Mitglieder einer Handwerkerinnung, sowie sonstige Handwerker, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im Kammerbezirk mit einem Einkommen von mehr als 600 Mark eingeschätzt sind, und zwar auch dann, wenn dieses Einkommen den Betrag von 3100 Mark übersteigt und im Handelsregister eingetragen sind;

b) zur Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern:

1. Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuchs betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind, aber nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes im Kammerbezirk nur mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind, ferner alle nicht unter a) fallenden Gewerbetreibenden, welche mit einem höheren Einkommen als 600 Mark eingeschätzt und nicht im Handelsregister eingetragen sind;

2. Genossenschaften von Handels- und Gewerbetreibenden, Gesellschaften, Gemeinden und Gemeindeverbände, sofern sie nach §§ 17 d und 21 des Einkommensteuergesetzes mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind.

Stimmberechtigt sind nach §§ 7 und 8 des Gesetzes ohne Rücksicht auf das Geschlecht und die Staatsangehörigkeit alle Personen, die das 21. Lebensjahr erfüllt haben und in der Geschäftsfähigkeit nicht beschränkt sind. Wählbar zu Wahlmännern sind nur diejenigen, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Alle Stimmberechtigten werden aufgefordert, ihre Stimmzettel, die nur soviel Namen wahlfähiger Personen enthalten dürfen, als in der Wahlabteilung Wahlmänner zu wählen sind, zu der oben angegebenen Zeit in einer der Stimmabgabestellen der betreffenden Wahlabteilung persönlich abzugeben, auch erforderlichenfalls ihre Berechtigung zur Teilnahme an der Wahl nachzuweisen.

Bretnig, am 18. Oktober 1907.

August Schöne, Wahlleiter.

### Bekanntmachung.

Auf hiesigem Friedhofe wurde in der Nacht vor dem Kirchweihsonntage ein Kreuz eines Kindergrabes verschlagen. Es wird deshalb nochmals auf das Verbot am Eingange des Friedhofes hingewiesen und betont, daß Zuwiderhandlungen straffällig sind.

Bretnig, am 18. Oktober 1907.

Der Kirchenvorstand.

Pfarrer Kränkel, Vorsitzender.

Für die uns anlässlich unserer

### Vermählung

erwiesene freundliche Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Bretnig, am 14. Okt. 1907.

Georg Anders und Frau  
Elsa geb. Schözel.

Schönster und größter Saal des Rödertals

### Schützenhaus.

Morgen Sonntag

### große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Hänel.

### Achtung! Arbeiter! Achtung!

Sonnabend, den 19. Okt., abends 8 Uhr:

### Öffentliche

### Gewerkschafts-Versammlung

im Gasthof zum Schützenhaus in Bretnig.

### Tagesordnung:

- 1) Die Gewerkschaften als ein Mittel des Kulturfortschritts.
- 2) Zweck und Nutzen eines Gewerkschafts-Kartells.

— Zu jedem Punkte freie Aussprache. —

Um zahlreiches Erscheinen aller Arbeiter ersucht

Der Einberufer.

### Dauernd ist der Enthusiasmus

der verständigen Hausfrau über die großen Dienste, die ihr das Waschmittel

### „Ding an sich“

leistet. Man lasse sich im eigenen Interesse nicht betören, sondern überzeuge sich durch halbigen Versuch selbst von der Wahrheit.

Gebrauchsanweisung einfach, aber genau einzuhalten.

Hier zu haben bei den Firmen: Theodor Horn; F. Gotth. Horn; G. A. Boden; in Großröhrsdorf: Paul Schöne.

Für die uns so überaus zahlreich dargebrachten Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme während der Krankheit sowie beim Begräbnisse unseres unvergesslichen, viel zu früh von uns geschiedenen lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

### Bruno Koch

sagen wir hierdurch allen, allen unsern Innigsten, herzlichsten Dank!

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein!

Du aber, lieber Bruno, ruhe sanft, auf Wiedersehen!

Bretnig, den 16. Oktober 1907.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

### Deutsches Haus.

Sonntag, den 20. Oktober:

### Große öffentliche Ballmusik,

wozu höflichst einladet

Otto Hauke.

ff. Stamm, sowie Chokoladentuchen (Spezialität) und Kaffee.

Fr. verein.

### Handwerker-Innung

zu Grossröhrsdorf, Bretnig und Hauswalde.

Montag, den 21. Okt. abends 7/8 Uhr

### Hauptversammlung

im „Gasthof zum Stern“ (Wensch). Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekannt gegeben. Alle Mitglieder werden hierdurch eingeladen. Der Obermeister.

Der Obermeister.

### Bauhandwerker-Innung

für Grossröhrsdorf, Bretnig und Hauswalde.

### Innungs-Versammlung

Montag, den 21. Okt. d. J. abends 7 Uhr im Gasthof zum Bergarbeiter.

### Tagesordnung:

- 1) Aufnahme von Lehrlingen.
- 2) Bericht über den Verbandstag in Baugen.
- 3) Geschäftliches.

NB. Vorstandsmitglieder eine Stunde früher.

Aust. Gebler, Obermstr.

### Verein freiwilliger

### Brandschäden-Unterstützung

für Bretnig und Hauswalde.

Sonnabend, den 19. Okt. 8 Uhr

### Ausschusssitzung

bei Herrn Wilske.

Sonntag, den 20. Okt. nachm. 4 Uhr

### Einnahme der Monatsbeiträge.

Arth. Gebler, Vor.

Conrad Schreiber, Kass.

### Guten

### Appetit

bekommen Sie beim Gebrauch von

### Kaiser's

### Pfeffermünz-Caramellen.

Ärztlich erprobt u. empfohlen!

Kennzeichen bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. s. w. Erfrischendes und belebendes Mittel.

Paket 25 Pfg. bei:

Theodor Horn in Bretnig.

### Drahtzaun

empfehlen

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

### Schleifsteine

empfehlen in reicher Auswahl

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

### Gasth. z. goldn. Sonne.

Morgen Sonntag

### öffentliche Ballmusik,

wozu ganz ergebenst einladet

Richard Grosse.

### Grüne Aue.

Sonntag, den 20. Oktober

### Fidele Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

A. verw. Richter.

### Neues Speiseeinföl

empfehlen

Gust. Adria.

### Bauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen zarte, weiße, samtweich Haut und blendend schöner Taint.

Alles dies erzeugt die echte

### Stiefenpferd-Villemilch-Seife

v. Bergmann & Co. Raddebeul, mit Schutzmarke: Stiefenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

### Gebr. Kaffee

### Pfd. 88 Pfg.,

reinschmeckend, keine Auslese, empfiehlt

Theodor Horn,

Kaffeerösterer mit elektr. Betrieb.

### Biffenarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

### Marktpreise in Ramens

am 17. Oktober 1907.

	höchster	niedrigster	Preis.
50 Kilo Korn	10 50	10 25	Heu 50 Kilo 3 30
50 Kilo Weizen	11 50	11 --	Stroh 1200 Pfd. 30 --
50 Kilo Gerste	9 40	8 40	Butter 1 Kilo (nicht)
50 Kilo Hafer	8 60	8 30	Erbsen 50 Kilo 12 50
50 Kilo Leinöl	11 --	10 50	Rettöl 50 Kilo 2 60
50 Kilo Siefel	16 --	15 --	

### Kirchennachrichten von Bretnig.

21. Sonntag nach Trin.: 8 1/2 Uhr:

Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigt-

gottesdienst, Text: Apostelgeschichte 24, 10-16.

Geboren: dem Zigarrenarbeiter Emil

Robert Drasdo ein Sohn; dem Väter Wilhelm

Luz ein Sohn.

Getraut: Kurt Georg Anders, Kauf-

mann mit Frida Elsa Schödel von hier.

Gestorben: Walter Kurt, S. des

Färbers Bernhard Richard Steglich, 4 R. 1

T. alt. — Max Ehrhard, S. des Hausbesizers

und Druckers Hermann Moritz Kaufmann, 6

R. 2 T. alt. — Friedrich Bruno Koch, Gen-

sefabrikant, 33 J. 11 R. 2 T. alt.